



# Zehn kleine Krabben

## Waligoi, Boras, Wali Winterthing, 61ndF

„Einladung zur gratis Hafensrundfahrt und Transport im Wijs-Premium-Paket!“

„Wo kommt das her?“ fragte Snotra ihre Freundin Gudrun und schaute mit suchenden Augen, in die große Runde der Gäste der Wali.

„Ich weiß nicht?“ kam die Antwort als Gegenfrage betont.

„Ach, sowas könnte ich grade als Entspannung gebrauchen, nach dieser fürchterlichen Rukr-Jagd.“

„Du wirst hier gebraucht!“ sagte Gudrun mit ernstem Blick.

„Jaja, dann wird meine Unfreie mal wieder das Vergnügen haben.“

Später reichte sie Serafina das Pergament mit dem Auftrag, den Zuständigen zu suchen, um sich da anzumelden. „Aaaalso, die Frysen sollen die Gäste nach Descaer bringen, um der Abdankung des Königs *Henoch von Clanthon* beizuwohnen“, so berichtete Snotras Dienerin. „Anscheinend muss man dann mit der Sippe Wijs reisen, um das einzulösen.“

Snotra ließ sich Schreibzeug und Hacksilber bringen, um einen Platz zu reservieren – bei den Wijs-Frysen. *So können wir uns auch unauffällig über deren Seefahrerfertigkeiten oder auch nur über die entsprechenden Seewege kund tun*, dachte sie so bei sich. Sie ging ins Lager des Handelskontors und schaute die Waren an, die sie grade noch in aller Eile vor ihrer Abreise in Tarcy aufgeladen hatte. Tja, und das war nicht viel, zumeist Waffen und Speerspitzen, vielfach gefaltet und geschmiedet, wie es

speziell aus dem Reich des Feuers bekannt ist. Nichts, was die Clanthonier zur Zeit brauchten. Aber vielleicht ...?

Snotra wollte in der Heimat den schönen Farbstoff *Pinkrosa* einführen und hatte dafür in Tarcy Pulver und lebendige, rosa Krabben erstanden, die dort an Flamingos verfüttert wurden, um denen ihre leuchtende Farbe zu verleihen. Diese Krabben hielt sie nun für Zuchtversuche – zumindest im Sommer – in einem großen Becken. Snotra holte ein kleines Fass, füllte es mit Wasser, Nahrungspulver und 10 großen Krabben als Gastgeschenk für den König.

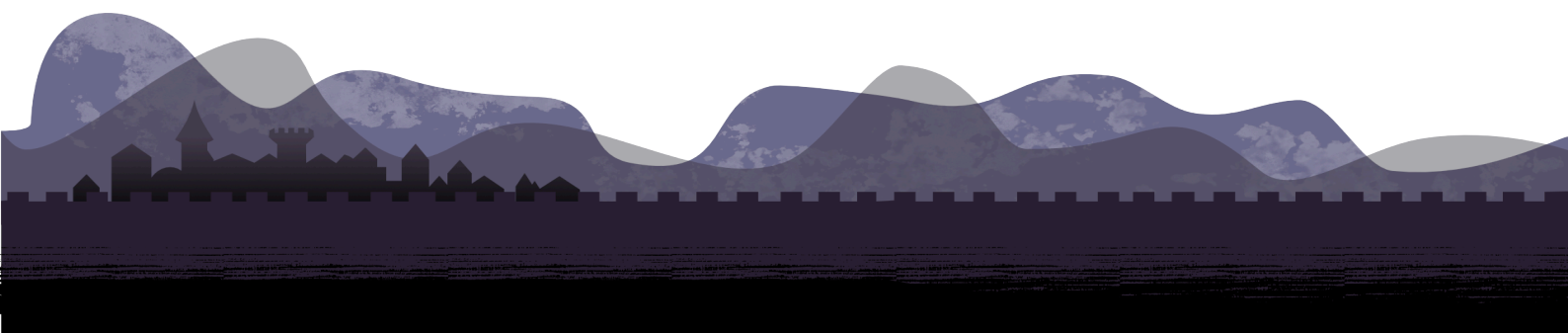
Die Kaptijn der Frysen lachte, als sie Serafina mit dem kleinen Fass an Bord kommen sah: „Wie lieb, dass du die Überfahrt mit Motivationsbeschleuniger bezahlst!“

„Nixda, das ist mein Proviant!“ lachte die Wali zur Antwort.

Die Seefahrt begann doch etwas stürmisch am Frühlingwind. Mit Schrecken fand Serafina ihr Fässchen schonkurz darauf aus der Ecke gerollt und umgekippt. Sie zählte mehrfach, aber es fehlten zwei Krabben, sie waren wohl mit dem Meerwasser von Bord gespült worden. Grummelnd suchte sie eine sichere Ecke unter Deck.

Viel später saß sie gemeinsam mit weiteren Gästen an der reichhaltigen Tafel der Frysen und hob lobend ihr Horn. Sie versuchten, sich gegenseitig mit Seemannsgarn zu übertreffen. Serafina fühlte sich wie zu Hause. Sie zog ihr eigenes, spitzes Messer, um die Krabbenschere aufzuknacken.

„Krabben?“





„Ja die hat unser Viez gefunden und extra für euch gekocht“, lachte diesmal ein Fryse.

Natürlich: Als sie abends nachzählte, fehlten wieder zwei.

Zu später Stunde und nach viel Metkonsum mit den Frysen ergab sich auch ein kleiner Flirt mit einem Putker. Er nahm sie mit zu seinen Kollegen, die sie zu ihrem Spiel einluden. Es war einfach: Münzen mussten nahe an eine Schiffswand gerollt werden. Vor lauter Gekicher gelang es einigen nur schlecht, und zur Strafe bekamen die Verlierer fiesen Fusel zur Verteilung.

Mit starken Kopfschmerzen erwachte Serafina in ihrer Koje. Es fehlten wieder zwei der Schalentiere! Auf Nachfrage zuckte der Putker nur kleinlaut mit den Schultern: „Die hast du rausgegeben, als wir vom Schymann bestraft werden sollten für das verbotene Glücksspiel!“

Serafina raupte sich die Haare. Dann knotete sie eine feste Leine um den Bauch des Fasses und band es weit oben an einen Holzüberstand, in der Hoffnung, dass sie es selbst – später im Dusel – nicht findet.

Sie konnte den Eintopf heute nicht recht genießen, war sie doch sicher über die exotische Zutat. An diesem Tag war wieder starker Wind und die angelernten Gäste mussten sich reichlich mitbetätigen an Ruder und Leinen. Somit schlief sie früh ein, noch bevor ihr Kopf das Kissen berührte. Alsdann verpasste sie das Kratzen, mit dem die klettergewandten Schiffskatzen so lange am Fass pulten, bis sie den Deckel lösten und ... Dieses war dann der Grund für erneute morgendliche Kopfschmerzen. Die beiden Katzen hatten sich sogar dreist inklusive der Krabbenreste zu ihr in die Decken gekuschelt. *Ob ein Pärchen für eine Zucht reichte?* fragte sich die Wali und hütete das Fass nun wie ihren Augapfel.

Endlich kamen sie im Hafen an, und es war Zeit für den Abschied. Dafür waren alle an Deck ge-

kommen: Der besagte Schymann schlug dem verlegenen Putker auf die Schulter: „Los, verabschiede dich!“ Dieser stolperte nervös auf Serafina zu, übersah die Katze und rempelte die Wali dermaßen an, dass ihr das Fässchen im hohen Bogen aus den Händen flog, sich beim Aufschlag öffnete und unzählige Möwen über die letzten beiden Krabben herfielen.

Betreten schauten alle dem Gemetzel zu.

„Nu komm, tu Salz in das Fass, dann musst es nicht leer wegtragen“, bot die frysische Katijn an.

„Nun denn. Mit dem Salz können die Chanthonier sich wenigstens gegen die Rukr schützen, falls diese Monster je bis dorthin vordringen sollten. Nur ... was sag ich Snotra?“

Claudia Lange  
(*Werir Snotra de Sica vom Volk der Wali*)  
Februar 26

